

Unser Verständnis von religions- und kultursensibler Sozialer Arbeit

Lebenswelt- und ressourcenorientierte Sozialarbeit ist religions- und kultursensibel!

Glaubensvorstellungen und kulturelle Identitäten gehören zur tieferen Dimension individueller Lebenswelten. Das macht sie bedeutsam für die Soziale Arbeit. Viele Phänomene sind zurückzuführen auf den biografisch gewachsenen Glauben und kulturelle Bindungen. Sie prägen den Alltag in Familien. Sie können Ressourcen sein, die festgefahrene Strukturen transzendieren. Sie können aber auch als scheinbar unüberwindbare Festlegungen existenziell notwendige Veränderungen behindern. Religions- und Kultursensibilität als Teil lebensweltorientierter Sozialer Arbeit bezieht beides mit ein.

Religions- und kultursensibel arbeiten: Wie geht das?

Religions- und kultursensible Soziale Arbeit schenkt vor allem den Ressourcen Aufmerksamkeit, die im persönlichen Glauben und der kulturellen Zugehörigkeit liegen. Sie hinterfragt aber auch religiöse Einengungen im Alltag und unternimmt darüber hinaus das Notwendige, wenn sie auf Radikalisierungstendenzen aufmerksam wird.

Orientierung in einer Gesellschaft der Diversität

Die bereits heute in der Bevölkerung in Deutschland bestehende Glaubens- und Kulturvielfalt wird durch Einwanderung weiter wachsen. Für die Lebensweltorientierung in der Sozialen Arbeit bedeutet das: Religions- und Kultursensibilität wird nicht nur wichtiger, sie wird unverzichtbar. Orientierung über alle kulturellen und religiösen Unterschiede hinweg geben dabei die Menschenrechte. Aus dieser Orientierung an den Menschenrechten ergeben sich auch Pflichten, wie jeder einzelne sich verhält und wir als Gesellschaft unser Zusammenleben gestalten.

Dialog hilft, Lebenswelten zu verstehen

Mit einem *weit gefassten Religions- und Kulturverständnis* – jenseits von konfessionellen Festlegungen – nehmen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter Glaubensvorstellungen und kulturelle Prägungen wahr. So erfahren sie, wie Religion und Kultur in Lebenswelten wirken und Ressourcen zur Stärkung der Widerstandskräfte in Krisen bereitstellen. Bei der Sensibilisierung für diese Wahrnehmung hilft ihnen die Reflexion ihrer eigenen Glaubensvorstellungen und kulturellen Bindungen.

Ist Authentizität und Kommunikation auf Augenhöhe gefragt, sind sie in der Lage, Fragen nach ihrem Glauben zu beantworten. Sie vertreten ihn nicht als etwas Absolutes oder stellen gar in seinem Namen den Glauben anderer infrage. Als lebensweltorientiert arbeitende Sozialarbeiter und Sozialpädagoginnen versuchen sie, ihr Gegenüber aus seiner Logik heraus zu verstehen. Sie begegnen ihm respektvoll mit der eigenen Haltung. Im Dialog sprechen sie über Möglichkeiten, festgefahrene Entwicklungen im Alltag zu transzendieren und über die in diesem Zusammenhang entstehenden Sinn- und Glaubensfragen.

Professionelles Selbstverständnis

Die für diesen Dialog erforderliche Offenheit ist nie grenzenlos. Sie basiert auf den eigenen Glaubens- und Wertvorstellungen sowie dem eigenem Verständnis von Professionalität. Was für die einzelnen Mitarbeitenden gilt, trifft auch für Institutionen zu. In diesem Sinne beschreibt die Stiftung Das Rauhe Haus in ihrem *diakonischen Selbstverständnis* ihre eigene Identität und die aus ihr resultierende Offenheit gegenüber der Vielfalt von Kulturen und Lebensentwürfen. Sie werden als Ressource und Chance betrachtet.

Michael Tüllmann, November 2016